

Titelthema: Demografischer Wandel

# Leben und arbeiten in Dormagen in den „Goldenen Zwanzigern“

Dormagen | 26.03.2026

*Die vormals dörfliche Struktur Dormagens war dem starken Zuzug von Arbeitskräften in den 1920er Jahren kaum gewachsen. Es herrschte Wohnungsnot. Die oftmals mehrköpfigen Familien wohnten in kleinen Mehrfamilienhäusern. Meist hatten die Werkswohnungen der IG Farben nur 2-3 Zimmer zur Verfügung, kein eigenes Badezimmer und eine gemeinschaftliche Toilette auf dem Hof oder im Treppenhaus. Dafür gab es häufig einen kleinen Garten zur Eigennutzung und Selbstversorgung.*

Lesedauer: ca. 4 Minuten

## Steigen Sie ein in die BGD-Zeitmaschine, die uns ins Jahr 1926 zurückbringt!

Die Glocken der **Pfarrkirche St. Michael** läuteten den Feierabend ein. Es war 18.00 Uhr, als die Frühlingssonne allmählich über dem **Stadtwald Tannenbusch** unterging. Anton Gilles, den seine Freunde gerne „Tünn“ nannten, kehrte ein wenig erschöpft und hungrig mit dem Fahrrad von der Arbeit zurück. Ein langer Arbeitstag lag hinter ihm. Schon morgens um 6.00 Uhr musste er als Schichtarbeiter das Haus verlassen. Ein Jahr zuvor hatte er nach Gründung der **IG Farben** dort einen Arbeitsplatz in der Chemieindustrie gefunden und mit Frau und Kindern eine **Werkswohnung** in Dormagen in der **Kölner Straße** bezogen. Wie viele Familien, die im Zuge der Industrialisierung hierher zogen, lebte auch Familie Gilles auf **sehr engem Raum**. Die vormals **dörfliche Struktu**r des Ortes war dem starken Zuzug von Arbeitskräften kaum gewachsen. Es herrschte **Wohnungsnot.** Die zumeist mehrköpfigen Familien wohnten in kleinen **Mehrfamilienhäusern.** Meist hatten die Werkswohnungen nur 2-3 Zimmer zur Verfügung, kein eigenes Badezimmer und eine **gemeinschaftliche Toilette** auf dem Hof oder im Treppenhaus. Dafür gab es häufig einen kleinen Garten zur **Eigennutzung und Selbstversorgung**.



*Schillsche Offiziere II beim Umzug im Jahr 1927: Während zahlreiche Zuschauer den Straßenzug säumen, marschieren vorne junge Nachwuchsteilnehmer, gefolgt von erwachsenen Schützen in den typischen Uniformen der Schillschen Offiziere. © Archiv Rhein-Kreis Neuss, Sign. 01-06-1041*

## In den Dormagener Familien herrschte noch die traditionelle Rollenverteilung

Lisbeth Gilles stand schon seit einer Stunde in der Küche am **Kohleherd** und war damit beschäftigt, für den Ehegatten und die Kinder das Abendessen zu bereiten. Als Hausfrau hatte sie ebenfalls einen arbeitsintensiven Tag hinter sich. Mehrfach hatte sie Wassereimer für Bad und Küche die Treppen hinauftragen müssen. Denn das Haus hatte noch kein f**ließendes Wasser.** Auch musste der **Kohle-Nachschub f**ür den Ofen und den Kochherd aus dem Keller herangeschafft werden. **Zentralheizungen** waren zu dieser Zeit noch Zukunftsmusik. Außerdem waren die Kinder morgens für die Schule mit einem **Pausenbrot** zu versorgen und brauchten nach Schulschluss ein Mittagessen. Zwischendurch ging Lisbeth einkaufen und putzte die Wohnung. Damals war die **traditionelle Rollenverteilung** in der Familie tatsächlich noch sehr lebendig. Der Mann verdiente das Geld in der **Fabrik**, als **Handwerke**r oder als Arbeiter in der **Landwirtschaft,** die damals in der **Region Dormagen** noch eine wichtige Rolle spielte. Die Frau war für die **Hausarbeit** und die Betreuung der Kinder zuständig – eine mühselige Tätigkeit, denn die meisten Arbeiten mussten noch **ohne elektrische Haushaltsgeräte** mit der Hand erledigt werden. Technische Errungenschaften dieser Zeit wie die ersten **Rundfunkgeräte**, **Telefone** oder Grammophone, auf denen Platten aus **Schelllack** spielten, blieben ohnehin den wohlhabenden Dormagenern vorbehalten.

## Feste und Vereine besaßen im sozialen Leben eine besondere Bedeutung

Doch war das Leben der einfachen Familien keineswegs eintönig oder trübsinnig. Trotz harter Arbeit wurde gerne und oft mit **rheinländischer** Fröhlichkeit gefeiert. Anlässe gab es viele: **Schützenfeste** und Kirmes, **Karnevalssitzungen** und **kirchliche Prozessionen**. Begleitet waren diese Freizeitvergnügen mit **Blasmusik, Tanzveranstaltungen** oder **Spielmannszügen**. Neben Arbeitsplatz, Familie und Nachbarschaften waren die **Vereine** auch in Dormagen eine wichtige **soziale Plattform** und ein Lichtblick i**m anstrengenden Alltag.** Das soziale Leben wurde maßgeblich geprägt von den traditionsreichen **Schützenvereinen**, wie beispielsweise der St. Hubertus-Schützenbruderschaft Dormagen-Horrem oder dem Bürger-Schützen-Verein Dormagen, **Gesangvereinen** und **Sportvereinen**. Orientierung und Halt boten darüber hinaus die **katholischen Kirchengemeinden**.



*Tellkompanie und Tambourcorps in den 1920er- bis 1930er-Jahren: Hubert Schmitz, Peter Auer, Willi Bechlenberg, Theo Köppinger, Hermann Köppinger, Düssel (Vorname nicht bekannt), Robert Stein, Heinrich Bechlenberg, Hubert Blömacher, Willi Malzburg, Georg Dorsch, Hubert Vonden, Johann Stein, Karl Müller, Leo Düssel, Fred Köpping, Johann Bechlenberg und Hubert Schönen. © Archiv Rhein-Kreis Neuss, Sign. 01-06-1050*

## Vor 100 Jahren zog auch der Grenadierzug „Bloomepott“ erstmals durch die Straßen

Anton Gilles war seit kurzem Mitglied im 1867 ins Leben gerufenen **Bürger-Schützen-Verein** (**BSV**) und marschierte stolz im gerade frisch gegründeten Grenadierzug **„Bloomepott“** mit. Nach dem **Ersten Weltkrieg** waren die Schützenvereine zeitweilig noch verpönt oder gar verboten, weil die Erinnerung an das Schießen und Töten an den **Fronten in Ost und West n**och sehr lebendig war. Aber bereits Anfang

der 1920er Jahre kam das alte Brauchtum wieder zu Ehren, die **verbindende Wirkung** der Schützenvereine als wichtige gesellschaftliche Treffpunkte trat mehr und mehr in den Vordergrund. Das **Schützenfest** in Dormagen im Jahr **1926** war ein wichtiges Ereignis in der Nachkriegszeit. **Heinrich Mertens** regierte als **Schützenkönig** zusammen mit **Königin Therese** den Schützenverein. Schon früh am Morgen wurden die Bürger durch Blasmusik geweckt. Denn die Mitglieder des BSV durften keinesfalls das morgendliche **kirchliche Hochamt** versäumen. Danach wurde es wieder turbulent. Zur Bestimmung des Schützenkönigs begann das **„Hahnenköppen**“ (bei dem an den Beinen aufgehängten, geschlachteten Hähnen mit verbundenen Augen mit einem Säbel der Kopf vom Rumpf getrennt wurde) und das **„Vogelschießen“**, bei dem auf **hölzerne Vögel** an einer Stange geschossen werden musste. Anschließend fand der festliche Umzug durch den Ort statt. Der **Krönungsball** am Abend bildete den fröhlichen Abschluss des Schützenfestes.

## Eine Wohnung der frisch gegründeten BGD brachte eine Verbesserung der Wohnqualität

Auch sonst hatte Familie Gilles allen Grund, guter Dinge zu sein. Denn in Dormagen war Ende 1926 mit dem Ziel, der Wohnungsnot zu begegnen, eine **Wohnungsbaugenossenschaft** gegründet worden. Sie hatte ambitionierte Ziele und wollte bereits im kommenden Jahr in der **Helbüchelstraße** erste Mietshäuser mit einem verbesserten **Wohnstandard** bauen. Sie sollten schon Ende 1927 fertig werden. Anton Gilles hatte kürzlich die Zusage für eine der neuen Wohnungen erhalten, denn er hatte gleich nach Gründung der Genossenschaft den Antrag auf **Mitgliedschaft** gestellt und seinen **Genossenschaftsanteil** gezeichnet. Schon bald sollte sich die Wohn- und Lebensqualität der Familie deutlich erhöhen. Die neu errichteten Wohnhäuser boten bessere **Wohnbedingungen** – zu günstigen Konditionen. Denn die spätere **Baugenossenschaft Dormagen** hatte sich schon damals getreu dem genossenschaftlichen Prinzip die Bereitstellung eines **sicheren, sozialen und dauerhaften** Wohnraums auf die Fahnen geschrieben.



*Die Häuser in der Helbüchelstraße (um 1927) boten erstmals verbesserten Wohnraum und markierten einen wichtigen Schritt zur Bekämpfung der Wohnungsnot in Dormagen. © Baugenossenschaft Dormagen eG*

## Arbeitsplätze bei der IG Farben boten den Arbeitern eine gewisse Stabilität

Die Beschleunigung des **Wohnungsbaus** in Dormagen war in diesen Jahren des **wirtschaftlichen Aufschwungs** überfällig. Expandierende Unternehmen wie IG Farben lockten Arbeitskräfte aus der gesamten rheinischen Region an. Innerhalb kurzer Zeit wurde aus dem bis dato landwirtschaftlich geprägten Dorf ein **aufstrebender Industriestandort** mit einem steigenden **Bedarf an Wohnraum**. Als Teil des **Bayer-Konzerns** bot die IG Farben vergleichsweise moderne soziale Strukturen im Vergleich zu kleineren Betrieben an, von denen auch Schichtarbeiter wie Anton Gilles profitierten. Dazu gehörten **werkseigene Angebote,** die die Bindung an den Arbeitgeber stärkten.Trotz der turbulenten wirtschaftlichen Lage der **1920er Jahre** war die Anstellung bei einem der großen **Chemieunternehmen** oft erstrebenswert, da sie eine gewisse wirtschaftliche Stabilität bot. Viele Arbeiter wohnten in der Nähe der Fabrik. Der **Konzern** förderte daher den Bau von Werkswohnungen, unterstützte den Wohnungsbau in der wachsenden **Industriegemeinde Dormagen** und gab schließlich auch den Anstoß für die **Gründung der BGD im Jahr 1926.**

## Weitere Informationen:

**Interne Links:**

- 1926-1932 Gründung – BGD Wohnen – Baugenossenschaft Dormagen eG
- Dormagen damals und heute: 100 Jahre BGD im Wandel – BGD Wohnen
- BGD Wohnen – Baugenossenschaft Dormagen eG
- 100 Jahre Baugenossenschaft Dormagen – Unsere Wurzeln. Unsere Zukunft – BGD Wohnen

**Externe Links:**

- St. Hubertus-Schützenbruderschaft Dormagen-Horrem
- Historie – Bürger-Schützen-Verein Dormagen
- Zum 100-Jährigen ein Ziel gesetzt: Jung-Bloomepott in Dormagen gründen | DORMAGO
- Geschichte von Bayer: 1925-1945 | Bayer Global

*Bitte beachten Sie, dass Sie auf eine externe Website geleitet werden, wenn Sie auf diese Links klicken. Dort gelten die Datenschutzbestimmungen des Anbieters und ggf. werden von diesem Cookies gesetzt.*

© Beitragsbild 1 und 2 und Vorschaubild: Archiv Rhein-Kreis Neuss – Sign. 01-06-1041 (Beitragsbild 1 und Vorschaubild), Sign. 01-06-1050 (Beitragsbild 2),

© Beitragsbild 3 und Titelbild: Baugenossenschaft Dormagen eG